

Erste
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.
Bestellpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—



Einzel-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrfach
je 6 S.,
auswärts
je 8 S. die
1/2 Spalt. Seite

Nr. 93.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 10. August

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1893.

† Gestorben: Georg Eud sen., Wegler, Freudenstadt; Reichsgraf v. Reppeln-Möhsen, Laufen (Baden); Walter Wein, Ludwigsburg; Schultheiß Roz, Ulmbach; Bildhauer Rösch, Stuttgart; Oberingenieur Seig, Göttingen.

Die neuen Steuern.

Wer A gesagt hat, muß auch B sagen, und da wir einmal die neue Heeresverfärfung haben, werden wir auch für die Deckung der Mehrausgaben sorgen müssen. Die Suche nach neuen Steuern ist denn auch im vollen Gange. Im Reichsschatzamt und im preussischen Finanzministerium ist in den letzten Wochen sehr fleißig auf diesem Gebiete gearbeitet worden, und am 8. August sind in Frankfurt a. M. die deutschen Finanzminister zu einer Konferenz zusammengetreten, um sich über die neu einzuführenden Reichssteuern zu verständigen. Man darf dieser Konferenz mit um so größerer Spannung entgegensehen, als die Mitteilungen, die bisher über die schwebenden Steuerprojekte in die Öffentlichkeit drangen, nur sehr unklar und verworren lauteten.

Mit Bestimmtheit weiß man bisher nur, daß es sich bei den neuen Plänen nicht nur um die Deckung der erhöhten Militärausgaben, sondern auch um eine umfassendere Reform des Reichssteuerwesens überhaupt handelt. Der preussische Finanzminister Dr. Miquel ist es, der, nachdem er die Steuerreform in Preußen so glücklich durchgeführt, nun auch diese Reichssteuerreform in die Hand genommen und den Plan dazu in einer der Frankfurter Konferenzen vorgelegenden Denkschrift vorgezeichnet hat. Der Miquel'sche Plan will das verwickelte und verzwickte Verhältnis, in welchem die Finanzen des Reiches bisher zu denen der Einzelstaaten standen, durch ein einfacheres und klareres System ersetzen. Den Matrikularbeiträgen, welche die Einzelstaaten an die Reichskasse abzuliefern haben, stehen Ueberweisungen des Reichs an die Einzelstaaten gegenüber, Reichszuschüsse, die bald reichlicher, bald spärlicher ausfallen, schließlich ganz zu versiegen und in ihrem schwankenden Charakter die Finanzen der Einzelstaaten in die bedenklichste Unsicherheit und Unordnung zu bringen drohen. Hier soll Wandel geschafft werden durch Festlegung der Ueberweisungen, durch Ansetzung einer genau begrenzten Summe für eine Reihe von Jahren.

Das leidige Herüber und Hinüber von Matrikularbeiträgen und Ueberweisungen würde damit freilich nicht beseitigt, aber doch in seinen Folgen gemildert werden; sowohl das Reich als die Einzelstaaten würden es nicht mehr mit unberechenbaren, sondern mit genau fixierten und zuverlässigen Summen zu thun haben.

Diese Summen müßten allerdings erst bereitgestellt und herbeigeschafft werden; es müßten zu diesem Zwecke die Reichseinnahmen, die Reichssteuern vermehrt werden. Zu den 60 Millionen neuer Steuern, welche die Heeresreform erfordert, würden noch etwa eben so viele Millionen kommen müssen, um die Grundlage für die Reichssteuerreform zu schaffen. Die Schwierigkeit der Deckungsfrage wird dadurch erheblich gesteigert. In der verflochtenen Reichstagsession zeigten sich alle Parteien darin einig, daß die ärmeren Klassen von den neuen Steuern gänzlich verschont, daß Bier, Branntwein, alle notwendigen Lebensmittel dabei vollständig aus dem Spiele bleiben sollen. Die Regierung hat wiederholt die hündigsten Erklärungen in demselben Sinne abgegeben. Allseitig war man damit einverstanden, daß eine Verschärfung der Börsensteuer geboten sei. Diese allein genügt aber bei Weitem nicht, um den großen Mehrbedarf zu decken. So ist man denn auf allerlei andere Projekte verfallen. In erster Reihe steht dabei die Tabak-Fabriksteuer, die ein erkleckliches Ergebnis liefern könnte, die aber das Nützliche hat, daß sie einen wichtigen Fabrikations- und Handelszweig schwer zu schädigen droht. Auch würde sie gerade den kleinen Mann besonders hart treffen, wenn nicht eine Abstufung der Steuer derart vorgesehen würde, daß die billigen Cigarren ganz steuerfrei bleiben oder doch weit niedriger besteuert würden als die teuren. Geringeren Bedenken würde vom sozialpolitischen Standpunkte eine Weinsteuern unterliegen; eine solche besteht zwar in verschiedenen Einzelstaaten, im Reich aber noch nicht. Ob die betreffenden Einzelstaaten sich bereit finden werden, hier zu Gunsten des Reiches zu verzichten, muß sich auf der Frankfurter Konferenz zeigen, auf der jedenfalls noch verschiedene andere Steuerprojekte (Wehrsteuer, Luxussteuer u. s. w.) zur Erörterung gelangen werden.

Daß man der Konferenz im Volke mit besonderer

Freude entgegen sähe, können wir leider nicht sagen. Sie eröffnet die Aussicht auf weitere Steuerbelastungen, die angefaßt des auf dem Erwerbseben ruhenden Druckes niemand leichtem Herzens begrüßen kann. Mögen die neuen Steuern, wenn sie einmal unvermeidlich sind, sich wenigstens auf das Allernötigste beschränken, und mögen sie den abgegebenen Versprechungen gemäß so eingerichtet werden, daß den ärmeren, ohnehin schwer bedrängten Volksklassen nicht neue Lasten aufgebürdet werden!

Landesnachrichten.

* Stuttgart, 8. August. Wie das „N. Tagbl.“ erfährt, hat der Kaiser dem Chefredakteur von „Ueber Land und Meer“, Dr. Wilhelm Kaiser, den preussischen Kronenorden vierter Klasse verliehen.

* Stuttgart, 8. August. Wegen Majestätsbeleidigung wird der in Zürich wohnhafte frühere Kgl. württ. Hauptmann Edmund Müller, Herausgeber der bekannten Broschüren, vom Kgl. Landgericht Ravensburg verfolgt.

(Obst und Bier.) In der jetzigen sommerlichen Jahreszeit ist die Frage: „Wie verträgt sich Obst und Bier?“ wieder zu besonderer Wichtigkeit gelangt. Während der Genuß von gemischtem Genuß mindestens die Cholera befürchtet, weist ein anderer darauf hin, daß die beiden Nahrungsmittel so vielfach übereinstimmende Bestandteile enthalten, daß deren Vermischung für die Verdauung nicht schädlich sein könne. Die Frage ist aber mehr eine praktische Artfrage. Dem bekannten Grobshuttedesgeßellen half eine tüchtige Portion Eisbein vom hitzigen Fieber, während ein Anderer an dieser Arznei zu Grunde ging. Ähnlich geht's mit Obst und Bier. Ein kräftiger und ans Biertrinken gewöhnter Magen wird einen mäßigen Zusatz von Obst leicht vertragen; Personen hingegen, die an Verdauungsstörungen leiden oder solche Nahrung nicht gewöhnt sind, mögen beim Genuß von Obst vorsichtig sein und kalte Getränke — Milch, Wasser, Bier, nach dem Genuß von Obst ganz vermeiden. Kinder aber sollen in jedem Falle vor dem gleichzeitigen Genuß von Obst und kalten Getränken gehütet werden.

(Verschiedenes.) Am Samstag vormittag ging zwischen Eckartshausen und Maulach ein

Eine Woche.

(Nachdruck verboten.)
Kriminal-Roman von M. . . .
(Fortsetzung.)

Sie hatten jeder ein Stück Zucker von gleicher Form und gleicher Größe vor sich liegen. In der Mitte des Kreises schwirrten einige kleine Fliegen umher.

Die Spielregel ist folgende: der Besitzer des Stückes Zucker, auf welches sich eine der Fliegen zuerst niederläßt, hat gewonnen; die Mitspielenden müssen ihm eine gewisse Summe, je nach der getroffenen Uebereinkunft, ausbezahlen.

Zuweilen teilten sich alle Spieler auch in zwei Parteien.

Es war höchst interessant, die Spieler zu betrachten. Wie groß mußte nicht ihre innere Unruhe sein, wenn sich eine der Fliegen einem der Zuckerstücke näherte! Würde sie sich setzen oder nicht?

Aber regungslos saßen sie alle dort, während die schwarzen, glänzenden Gesichter die wechselvollsten Stimmungen ausdrückten.

Man kann bei diesem Spiel wie bei allen anderen betrügen. Man kann das Stück Zucker mit einem Stoff bestreichen, den die Fliegen lieben und der sie anlockt. Man kann — wie viel Mühe dies auch erfordern mag — eine Fliege dressieren, daß sie sich auf das Stück Zucker des Betreffenden setzt. Diese Fliege wird dann unbemerkt losgelassen. Im übrigen muß der Wirt dafür sorgen, daß immer eine genügende Anzahl von Fliegen stets bei der Hand ist. „Wollen Sie ein Glas mit mir trinken?“

Ich wandte mich nach dem Sprecher um und erblickte einen grobchrötigen, schwarzhaarigen Burken, der sich ganz ungeniert an meinem Tisch niedergelassen hatte. Er war mit einem Zinnbecher versehen, den er, ohne weitere Umstände zu machen, aus meiner Kognakflasche füllte.

Im ersten Augenblick hatte ich Lust, ihm den Becher aus der Hand zu schlagen, aber ich besann mich, und indem meine Rechte den Revolver fester umklammerte, antwortete ich:

„Mit Vergnügen.“

Dann füllte ich meinen Becher ebenfalls.

Der Mann betrachtete mich aufmerksam, dann zog er ein Paar Würfel aus der Tasche und fragte:

„Wollen wir eine Partie machen?“

„Mit Vergnügen!“ Und dabei holte ich meine eigenen Würfel hervor.

Als der Mann das sah, murmelte er einige Worte vor sich hin, daß er nicht recht bei Kasse sei, worauf er seine Würfel mit saurer Miene wieder einsteckte.

Ich folgte seinem Beispiel.

In demselben Augenblick gewahrte ich mit Staunen, wie der riesenhafte Neger sich plötzlich mit blitzenden Augen erhob und sich auf seinen Nachbar stürzte. Ich hatte wohl bemerkt, daß der letztere unaufhörlich gewann.

„Du Schurke, du spielst falsch!“ schrie er in seinem gebrochenen Englisch, indem er den Hals des Unglücklichen mit seinen eisernen Fingern umklammerte — er schien Liebling darin zu haben!

Flüche und Schläge hagelte es von allen Seiten herab. In den zur Linken gelegenen Zimmern verstimmt die Musik, die Tanzenden stürzten herein. Der Wirt bemühte sich vergebens, die Ruhe wiederherzustellen.

Ich war mitten in das Gedränge hineingezogen. Jetzt steckte meine Hand nicht mehr in der Tasche, ich hielt den Revolver kampfbereit in der Rechten.

Messer wurden gezogen, Schüsse knallten. Die Sache artete in eine allgemeine Schlägerei aus.

Ich bemühte mich, meinen Neger nicht aus den Augen zu verlieren, aber ich wurde bald von ihm getrennt, und es war mir unmöglich, ihn wieder zu entdecken.

Schließlich wandte sich der Strom dem Ausgang zu. Ich mußte wohl oder übel folgen. Wir taumelten die Treppe hinab und kamen ins Freie. Dort gelang es mir endlich, mich los zu machen.

Die Schlägerei wurde noch eine Weile fortgesetzt, aber der eiskalte Regen kühlte die erhitzten Gemüter bald ab. Die Kämpfenden entfernten sich einer nach dem andern, und es wurde wieder still auf der Straße.

Den Neger konnte ich jedoch nirgends erblicken. Er war und blieb verschwunden.

Als ich endlich spät in der Nacht — die Uhr zeigte bereits die dritte Stunde — totmüde und an allen Gliedern zer schlagen zu Hause anlangte, als ich mich meiner Kleider entledigt hatte und die erschöpften Glieder auf den weichen Kissen streckte, da war es mir, als läge das, was ich an diesem Abend er-



zum Versand bestimmter Mastochse durch und stellte sich auf freier Bahn dem daherbrausenden Schnellzug entgegen. Wohl oder übel mußte der Zug halten; ein Schaffner wollte das Tier wegführen, aber mit gesenktem Kopfe ging dieses zum Angriff vor und der Mann mußte von seinem Vorhaben absehen. Es währte 6-7 Minuten bis der Zug seine Fahrt fortsetzen konnte. — In dem an Fornsbach vorbeiliegenden Bach wurde am Samstag ein 84jähriger Schuhmacher tot aufgefunden; nur das Gesicht war im Wasser, während der übrige Körper trocken lag. Ob ein Unglück oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. — Am Sonntag nachmittag wurde in Cannstatt ein frecher Bursche, als er mit einem Wagnerbell und einem Biersteg bewaffnet, in ein Zimmer des Nebenhauses der Polizeiwache einbrechen wollte, auf frischer That ertappt und durch die Polizei verhaftet. — An den Hausreihen der Schweizerischen Fabrik in Schramberg wurden am Montag die ersten reifen Trauben geschnitten. — Der Schultheiß H. in Triensbach (Graßheim) erkrankte vor wenigen Wochen nach dem Genuß einer Leberwurst. Die Krankheit zog sich nach dem rechten Fuß, der dem bedauernswerten Mann abgenommen werden mußte. — In Baihingen a. Enz fand am Sonntag unter überaus zahlreicher Beteiligung von nah und fern die Einweihung der Stadtkirche statt.

* Karlsruhe, 7. Aug. Den neuesten Bestimmungen zufolge findet nunmehr ein viertägiges Kavalleriemannöver des 14. und 15. Armeekorps bei Rehl statt. (Schw. B.)

* Sellmersbach, 7. August. Der langersehnte Regen ist nun in reichlichem Maße eingetreten und hat der Futtermot mit einemmale ein schnelles Ende bereitet. Der Ertrag an Obst ist hier ein solch reicher, wie einen solchen die jetzige Generation noch nicht erlebt hat. Verkauflich sind etwa 1000 Ztr. Diesen Segen anzusehen wird durch einen Gang hieher belohnt. Was den Weinstock betrifft, so hat derselbe, dank der hies. geschützten Lage, vom Winter- und Frühjahrskrost nur unbedeutend gelitten und ist daher in Beziehung auf Quantität ein Ertrag von 75 Proz. zu hoffen, während die Qualität eine ausgezeichnete zu werden verspricht. Die Ernte ist in der Hauptsache zu Ende und darf als eine gute Mittel-Ernte bezeichnet werden.

* Dresden, 6. Aug. Eine strenge Verordnung der kgl. Polizeidirektion, welche demnächst in Kraft treten wird, bestimmt, daß Kellnerinnen, Kassiererinnen, überhaupt alle in Gastwirtschaften, Weinstuben und Konditoreien beschäftigten weiblichen Bediensteten nach 1 Uhr die Schankstätten angefüllt zu verlassen haben. Die Wirte sind verpflichtet, so lange ihre Wirtschaften im Betrieb sind, jederzeit persönlich anwesend zu sein oder für Stellvertretung zu sorgen. In den Schankräumen sind alle Einrichtungen verboten, wodurch Räume und Plätze versteckt, verhüllt oder in irgend einer Weise dem freien Ein- und Ueberblick entzogen werden. Die Kellnerinnen haben anständige und unauffällige Kleidung zu tragen; auch ist ihnen verboten, an den Fenstern oder Türen der Schankräume zu verweilen, Personen in die Schank-

lebt hatte, mir so fern, als könne es sich unmöglich in der Weltstadt, in der zivilisierten Weltstadt New-York zugetragen haben.

4.

Daß der April unbeständig und launenvoll ist, das ist eine längst bekannte Thatsache. Aber auch auf seinen älteren Bruder, den März, ist nicht recht Verlaß.

Als ich am Morgen des 2. März erwachte, war es bereits heller Tag. Ich sah nach der Uhr, der Zeiger stand auf neun. Ich hatte folglich volle sechs Stunden geschlafen. Ich fühlte mich frisch und erquickt. Ohne mich lange zu bestimmen, sprang ich aus dem Bett — Beschluß und Handlung sind eins beim Detektiv. Ich zog den Vorhang auf und blickte hinaus. Strahlend blauer Himmel, herrlicher Sonnenschein. Aber kalt war es heute; das Thermometer zeigte 5 Grad unter dem Gefrierpunkt.

Ich kleidete mich ganz langsam an. Ich hatte ja keine besondere Eile. Und dann hatte ich so viel zu denken!

Ich dachte an den Gemordeten — Benjamin Hoods ganzes Leben zog an meiner Seele vorüber. Ich verfolgte im Geiste die Spur, die meiner Meinung nach zum Ziele führen mußte, ich suchte mir die dunklen Punkte zu erklären, ich zog meine Schlusfolgerungen.

Benjamin Hood war eine der bekanntesten Persönlichkeiten in ganz New-York. Vor zwei Jahren war sein Name in aller Leute Munde. Auf den

räume einzuladen oder Gäste zum Trinken zu bereiten. Ebenso ist es ihnen untersagt, an den Gastischen in Gemeinschaft mit den Gästen Platz zu nehmen. Die Strafen für Verstoße gegen diese Bestimmungen steigen bis 150 Mk. Geld oder 14 Tage Haft.

* Durch Spielen mit dem Schießgewehr ist wieder einmal ein entsetzliches Unglück herbeigeführt worden. In Woltersdorf bei Luckenwalde hatte ein Berliner Jagdpächter sein geladenes Gewehr in sein Zimmer gestellt. Nachdem er sich entfernt, ergriff der etwa 15jährige Sohn das Gewehr und legte durchs Fenster auf seinen etwa 7jährigen Bruder an. Der Schuß frachte und der Kleine lag mit zerschmettertem Kopfe am Boden.

* Dem einseitlichen Backetporto, dessen angebliche Gefährdung durch die Reichsfinanzreform einem allgemeinen Widerspruch begegnet ist, widmet auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Verteidigungsartikel, um zu zeigen, wie der nun bald zwei Jahre bestehende Postpacttarif nach den verschiedensten Richtungen unseres wirtschaftlichen Lebens dem Ganzen wie dem Einzelnen, namentlich auch den weniger bemittelten Volkskreisen und den kleineren Geschäften durch die Förderung des gesamten Güterausstausches und Erleichterung aller Verkehrsbeziehungen unschätzbaren Nutzen gebracht, zur Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volkes beigetragen und sich allgemein die Anerkennung einer durchaus vortrefflichen Einrichtung erworben habe, wie er denn auch von vielen fremden Postverwaltungen der unserigen nachgeahmt worden sei.

* Kiel, 7. Aug. Auf dem Panzerschiff „Baden“ wurden heute Versuche gemacht, das im Rohr des betr. Geschüzes stehende Geschösz auszutreiben. Der erste Versuch mit einer Salutarpatrone mißglückte, da der Holzkeil in Stücke riß. Alsdann wurde eine Kartusche von 48 kg Pulver und der Verschlusskeil von einem anderen Geschösz eingesetzt, worauf die Granate glücklich hinausflog. Bei dem Versuch wurde die größte Vorsicht angewendet.

* Helgoland, 8. Aug. Der Kaiser ist heute vormittag um 9 Uhr an Bord der Yacht „Hohenzollern“ hier eingetroffen. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr betrat der Kaiser die Landungsbrücke, von dem Kommandanten und den Behörden der Insel empfangen, von den Bewohnern und den zahlreich versammelten Badgästen begeistert begrüßt. Sämtliche Straßen, die meisten Häuser und Boote sind mit Flaggen und Guirlanden geschmückt.

Ausländisches.

* Wien, 7. Aug. Die offiziöse „Montagsrevue“ bespricht den Zollkrieg zwischen Deutschland und Rußland, bedauert denselben und hofft auf baldige Beendigung. Was Oesterreich anbelange, so werde es sein zollpolitisches Verhältnis naturgemäß nach seinen eigenen Verkehrs- und Produktionsverhältnissen regeln; das sei Oesterreichs Recht und Pflicht, Oesterreich müsse seine Vorteile ausnützen und sie nicht den Franzosen und Engländern überlassen.

* Zürich, 7. August. Der Sozialistenkongress ist gestern zusammgetreten. Die deutsche Gruppenversammlung beschloß unter stürmischen Szenen, keine Unabhängigen anzuerkennen, ebenso beschloß die Schweizer Gruppe. Die Unabhängigen appellierten an den Ge-

strafen verkaufte man Flugblätter, die seine Lebensschicksale enthielten. Heute sollte sein Name abermals in aller Munde sein — und ich war auserlesen, das dunkle Rätsel zu lösen, ich sollte unter den Hunderttausenden von Bewohnern dieser Weltstadt ein Individuum ausfindig machen und sagen: „Du bist der Verbrecher. Du hast Benjamin Hood ermordet!“

Doch ich will Thatsachen berichten.

Benjamin Hood war der Sohn reicher Eltern und erhielt eine seinen Verhältnissen entsprechende Erziehung; er war ein schönes Kind und wurde von seinen Eltern sehr verzärtelt. Als er älter wurde, begann er ein ausschweifendes Leben zu führen. Er nahm schon lange vor der Zeit an allen möglichen Vergnügungen teil, die nur einem gehesten Alter zukamen. Raum zum Jüngling herangereift, hatte er sich schon einen Namen in der jeunesse dorée von New-York gemacht. Seine Geschicklichkeit als Billardspieler war allgemein anerkannt und im Reiten nahmen es nicht viele mit ihm auf.

Aber dem alten James Hood, Benjamins Vater, fing die Sache an bedenklich zu werden. Er selber war sein ganzes Leben lang strebsam und fleißig gewesen, und obwohl im Besitze unermeßlicher Reichtümer, war ihm jeder Dollar, den er ausgeben mußte, ein Kummer. Als nun der Sohn dem Vater eines Tages einen ganz beträchtlichen Wechsel vorlegte, den er in vierundzwanzig Stunden einlösen mußte, da geriet der alte Herr dermaßen außer sich, daß er einen Schlaganfall bekam.

Aber James Hood war zähe, er erholte sich

saalkongress. Am gestrigen Festzuge nahmen 8000 Personen teil. Auf dem Kantonsplatz fand ein großes Meeting statt. Es sprachen: Greulich für die Schweiz, Volbers für Belgien, Hopson für England, Bebel für Deutschland, Turati für Italien. Kein Zwischenfall.

* Zürich, 8. August. Die gestrige Nachmittags-Sitzung des Sozialistenkongresses ist äußerst stürmisch verlaufen. Auf Antrag der Engländer und Belgier wurde die Debatte schnell geschlossen und nach Nationalitäten abgestimmt; 16 Teilnehmer stimmten für den Ausschluß der Anarchisten. Die Franzosen weigerten sich, abzustimmen, und verursachten ununterbrochen Störungen. Als das Resultat der Abstimmung verkündet wurde, entstand ein ungeheurer Tumult, der mit der gewaltsamen Entfernung von 12 Anarchisten, darunter 7 deutschen, endete.

* Nach der „N. Zür. Ztg.“ ist das deutsche sozial. Vereinshaus zur Eintracht in Zürich zu Ehren des Kongresses ganz besonders auffallend aufgeputzt. Die Mauerflächen sind mit Sprüchen in roter Schrift überdeckt, unter denen folgende zu lesen sind: „Ohne Fürsten glücklich leben, ohne Pfaffen freudig sterben.“ „Der Mensch soll als Mensch dem Menschen ein Gott sein.“ „Die Arbeiter sind der Fels, auf welchem die Kirche der Zukunft gebaut werden soll.“ Auch der in der Öffentlichkeit und zu Wahlzeiten so oft verleugnete Satz: „Den Himmel überlassen wir den Engeln und den Späzen“ prangt an hervorragender Stelle.

* Paris, 6. Aug. Der Appetit kommt beim Essen! Es scheint, daß das zweite Ultimatum an Siam die Amerglonslust gewisser Patrioten und Kolonialschwärmer immer noch nicht befriedigt hat, ebenso wenig als sie, wenn sie heute Elßas-Lothringen wieder bekämen, damit zufrieden wären, sondern mindestens das ganze Rheinufer verlangen würden. Nur wird, da es doch unanständig wäre, einen so kolossalen Appetit zu zeigen, die Sache hinter die Kammodschener gesteckt. Nach dem „Temps“ herrscht in Kammodschener eine große patriotische Aufregung. Die Königin-Mutter hat erklärt, daß sie bereit sei, Frankreich alles zu versetzen, wenn Kammodschener die Provinzen Battambang und Angkor zurückhalte, welche im Jahre 1867 von den Siamesen abgenommen worden seien. Der König Norodom hat gestern aufs energischste erklärt, er werde Battambang wieder nehmen, und wenn Frankreich eine so vortreffliche Gelegenheit nicht benützen wolle, um seine Versprechungen zu halten, so werde er auch ohne franz. Ermächtigung vorgehen, denn Kammodschener, enttäuscht, daß man nichts für es gethan, sei bereit, seine Rechte selbst geltend zu machen. Es scheint also, daß Kammodschener auf eigene Faust einen Krieg mit Siam führen will. Passieren kann ihm ja nichts, dafür wird Frankreich sorgen, es kann nur gewinnen und nichts verlieren.

* Paris, 7. August. Unter den sozialistischen Gruppen und an der Arbeiterbörse herrscht eine lebhafteste Agitation, um am 1. Okt. einen allgemeinen Ausstand vorzubereiten.

* Paris, 7. Aug. Das Schwurgericht verurteilte wegen Fälschung von Urkunden Norton zu dreijährigem Gefängnis und 100 Francs Geldstrafe, Ducrot zu einjährigem Gefängnis und 100 Francs Geldstrafe.

half wieder und stand seinem Geschäfte mit ununterbrochener Kraft vor; er kaufte und verkaufte mit derselben Berechnung und Klugheit wie früher — und verbrauchte unendlich viel mehr. Alle seine Vorstellungen waren fruchtlos. Der Sohn setzte sein ausschweifendes Leben fort.

Da, in der ersten Stunde erschien ein Retter in der Not! Benjamin Hood hatte ein Jugendfreund, Archibald Forster, der in jeder Beziehung das Gegenteil von ihm war. Er sah bleich und mager aus und war sehr zurückhaltend, seine blauen Augen bräunten aber so viel Kraft und Verstand aus, daß man ihn unwillkürlich betrachten mußte. Sein Körper war fehnig und elastisch. Schon mit zwölf Jahren hatte er mit eigener Lebensgefahr einen Kameraden vom Ertrinken errettet. Mit fünfzehn Jahren bändigte er ein scheu gewordenes Pferd, das in wahnstinnigem Galopp den Broadway hinabstürzte.

Archibald Forster war rastloser Natur. Der bleiche, stille Jüngling wollte hinaus in die Welt, er sehnte sich danach, seine Kräfte zu erproben, in seiner Seele brannte ein Feuer, das zugleich der Fluch und der Segen des Menschen ist — der Ehrgeiz.

Er ging zur See und war viele Jahre fort, ohne daß man das geringste von ihm hörte. Seine Eltern waren gestorben. Weitere Angehörige hatte er nicht.

So verfloß eine Reihe von Jahren, und dann kehrte Archibald Forster eines Tages in seine Vaterstadt zurück.

(Fortsetzung folgt.)

* Amsterdam, 7. August. In einem Eisenbahnzug zwischen Beertrübenberg und Zwaluwe wurden die Reisenden von drei bis an die Zähne bewaffneten Individuen angegriffen und ausgeraubt. Mehrere Personen sind schwer verletzt. Zwei Reisende, welche sich durch einen Sprung auf das Geseise retten wollten, sind tot; zwei weitere Reisende wurden von den Banditen zu den Fenstern des Eisenbahnzuges hinausgeworfen.

* Petersburg, 7. August. Die Erhöhung des finnländischen Zolltarifs gegen Deutschland wird dieser Tage erwartet.

* Ein fürchtbares Verbrechen ist soeben in Moskau entdeckt worden. Die Witwe Wienawiew, eine sehr reiche Krämerin, wollte sich von ihrer achtzehnjährigen epileptischen Stieftochter befreien, die sie tödlich haßte, weil das Mädchen, wenn es sich verheiratete, Rechte auf eine große Erbschaft gehabt und der Stiehmutter den größten Teil ihres Vermögens entzogen hätte. Die Wienawiew handelte in Uebereinstimmung mit ihrem Hausfreunde, dem Dr. Pawlowsky, der seit einiger Zeit das epileptische Mädchen behandelte, indem er es hypnotisierte, um das unglückliche Geschöpf auf diese Weise bei Seite zu schaffen. Der Arzt versetzte das Mädchen mittels seiner hypnotischen Kraft in einen tödlichen Zustand und erklärte dann, daß die Kranke gestorben sei. Die Unglückliche wurde lebendig begraben. Vierzehn Tage später erhielt die Polizei ein anonymes Schreiben, in welchem die Witwe Wienawiew und der Arzt Pawlowsky als Mörder des armen Mädchens bezeichnet wurden. Die Polizei ließ den Leichnam ausgraben. Die Leiche wurde in einer solchen Lage gefunden, daß, wie der S. J. geschrieben wird, kein Zweifel mehr darüber herrscht, daß die Unglückliche lebendig begraben worden war. Man fand auch Spuren, die darauf hinwiesen, daß die Lebendig Begrabene mit der letzten ihr zu Gebote stehenden Kraft versucht haben muß, den Sargdeckel zu sprengen. Die Mörder sind verhaftet worden.

* Das Bezirksgericht in Kiew verurteilte die „Engelmaeherin“ Juszkowska aus Verbitschew zu 13 1/2-jähriger Zwangsarbeit. Die Verbrecherin hat jahrelang ihr scheußliches Gewerbe betrieben und Hunderte von Kindern verhungern lassen.

* Bukarest, 7. Aug. Amtlich wird gemeldet: Gestern fanden in Braila 8 Neuerkrankungen an Cholera und 6 Todesfälle statt. In Sulina kamen vier verdächtige Fälle vor.

* Sofia, 8. Aug. Der Sanitätsrat ordnete eine achtstägige Quarantäne und Desinfektion des Gepäckes der aus Rußland, Rumänien und der asiatischen Türkei kommenden Reisenden an. Mittelmeer-Provinzen, welche in den Dardanellen nicht gereinigt worden sind, unterliegen einer fünftägigen Quarantäne, wenn jedoch gereinigt, nur einer ärztlichen Untersuchung.

* Madrid, 8. August. Der italienisch-spanische Handelsvertrag wurde gestern unterzeichnet.

* Buenos Ayres, 7. Aug. Der Gouverneur der Provinz Buenos Ayres, Costa, ist verkleidet nach Laplata entflohen. In einem Schreiben an die Provinzial-Legislatur klagt derselbe die Nationalregierung an, die Aufständischen und Radikalen unterstützt und

geschützt zu haben. Angesichts der Entlassung der Provinzialtruppen in Laplata herrscht unter den Einwohnern, die Unruhen befürchten, große Aufregung. Tausend Aufständische von der Partei Mitres verließen unter Führung des Generals Campos Beretra, um nach Laplata zu gehen. 3000 Mann Nationaltruppen gingen von Lamas nach Laplata ab. Der Kriegsminister begab sich mit 2 Kanonenbooten ebendahin.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 7. Aug. (Landesprodukten-Börse.) Die süddeutschen Märkte sind schwach beschickt; Preise fast gleichbleibend. Die Börse ist gut besucht. Umsatz 15 000 Ztr. Der diesjährige Herbstsaatfruchtmarkt findet am 4. September im Börsenlokal statt. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, La Plata Mt. 17.75, Kanjas Mt. 18.25, rumän. Mt. 17.50, Rernen Mt. 19, Dinkel Mt. 12.40, Gerste, ungar. Mt. 18.60 bis 19.50, Hafer Mt. 18.50 bis 18.70. Mehlpreise per 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung: Suppengries Mt. 30.50, Mehl Nr. 0: Mt. 29.50 bis 30, Nr. 1: Mt. 27.50 bis 28.50, Nr. 2: Mt. 26 bis 26.50, Nr. 3: Mt. 23.50 bis 24.50, Nr. 4: Mt. 19.50 bis 20.50. Kleie mit Sack Mt. 11 per 100 Kilo je nach Qualität.

* Stuttgart, 8. August. Kartoffelmarkt. Zufuhr 600 Ztr. Preis per Zentner 3 Mt. 50 Pf. bis 4 Mt. — Krautmarkt. Zufuhr 2200 Stück. Preis 25—30 Mt. per 100. — Rostobstmarkt. Wilhelmshafen. Zufuhr 200 Ztr. Fallobst. Preis per Ztr. 2 Mt. 20 Pf.

* Ludwigsburg, 7. Aug. Der zu 231 Simri Aepfel und 905 Simri Birnen geschätzte Ertrag des lgl. Schloßgartens kam heute vormittag zum Verkauf und nach der „S. J.“ wurde dafür ein Erlös von 1625 Mt. erzielt.

* Saaz, 3. Aug. Die Hopfenpflanze steht, wenige Gärten ausgenommen, sehr gut und berechtigt zu befriedigenden Ernteausichten. Blüten und Dolden sind zahlreich vorhanden und man erwartet etwa eine halbe Ernte. Für das Wenige, was noch in 1892er Hopfen vorhanden ist, besteht in den letzten Tagen regere Nachfrage. Es notieren Stadthopfen 145 bis 150 fl. per Zentner.

Vermischtes.

* Eine neue Hexengeschichte wird aus dem Dorf Luyest im ungarischen Komitat Arab berichtet. In diesem Dörfchen hatte soeben ein armes altes Mütterchen die Augen für immer geschlossen. Da sie zu ihren Lebzeiten als arge Heze verschrien war, so gab ihr Tod den Dorfbewohnern Anlaß zur Veranstaltung eines großen Freudenfestes. Während die Menschen über den Tod der vermeintlichen Heze jubilierten, verwendete einem Nachbarn der Verstorbenen eine Kuh. Für die in ihrem Freudenfeste gestörten Opfer des Aberglaubens lag es nun klar zu Tage, daß die verstorbene Alte das Hexengewerbe nach ihrem Tod noch weiter trieb. Um ganz sicher zu gehen, veranstaltete der Gemeinderat eine Untersuchung, bei der „festgestellt“ wurde, daß die Kuh tatsächlich behext gewesen war. Nun galt es natürlich, die mittlerweile beerdigte Heze zu verhindern, fernerhin ihr Unwesen

in dem Kreise zu treiben. Der Gemeinderat wußte Rat. Man beschloß, einen Hengst über das Grab der Heze springen zu lassen, ein unfehlbares Mittel nach Ansicht der Weisen des Dorfes, die tote Heze unschädlich zu machen. Man brachte den Hengst zur Stelle. Er scheute aber und sträubte sich auf das Hartnäckigste, über das Grab zu setzen. Die Aufregung der Dorfbewohner ging nun natürlich noch höher. In seinem Wahn beschloß nun der Gemeinderat, behufs Unschädlichmachung der toten Heze das Grab zu öffnen und die Leiche mit glühenden Gabeln zu durchstechen. Diese grauenhafte Prozedur wurde tatsächlich ausgeführt, worauf die Dorfbewohner abermals ein großes Freudenfest veranstalteten, das indessen durch die Verhaftung des Ortsrates auf Anordnung der Behörde eine unangenehme Störung erlitt.

* Ein eigenartiges Seitenstück zu den feuerpeinenden Bergen bildet der feuerpeinende See Milanea auf Hawaii. Er erstreckt sich 3 englische Meilen in die Länge und 2 englische Meilen in die Breite und bildet eine in die Umgebung scharf einschneidende Senkung von 300 Meter Tiefe. Den Abhang entlang führt ein so vielfach gewundener Zickzackweg, daß seine Gesamtlänge etwa eine englische Meile beträgt. Der Boden dieser Senkung ist mit biden Lagen erkalteter Lava bedeckt. Hat man hier vom Rande aus einen Fuß von ungefähr 1 1/2 Meilen zurückgelegt, so befindet man sich am Rande einer zweiten Senkung von ungefähr 200 Fuß Tiefe und 1/2 englischen Meile Durchmesser. Die Mitte des Bodens dieser Senkung nun nimmt in der Ausdehnung von 1000 Fuß ein See aus geschmolzener Lava ein. Auf der Oberfläche schwimmen zahlreiche Stücke einer grauschwarzen Schlacke, die häufig beständig in die Tiefe sinken; dann erscheint die feurig-flüssige Masse, glühende Blasen wogen auf, um prasselnd zu plagen, feurige Tropfen werden bis zur Höhe von 50 Fuß rings umher geschleudert. Nicht selten wird die feurige Bohle in größeren Mengen hoch in die Luft geworfen, um dann in einem dicken, bis zu 50 Fuß breiten Strahl die Umgebung zu überfluten. Die auf diese Weise ausgestreuten Lavamengen füllen mit der Zeit die Senkung mehr und mehr aus; in wenigen Jahren hat sich ihr Boden hierdurch um mehr als 100 Fuß gehoben.

* (Unbedacht.) Fräulein: „Dieser alte Diener hat mich und meine Mama noch auf den Armen getragen!“ Herr: „Zugleich?“

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Cheviot und Loden à Mk. 1.75 per Meter
Fellour und Kamugara à „ 2.35 per Meter
nabelfertig ca. 140 cm breit, versenden in einzelnen Metern
direkt an Jedermann. Erstes deutsches Tuchverhandlungs-
geschäft Oettinger & Co. Frankfurt a. M. Fabrik-Depot.
Ruster bereitwilligst franco ins Haus.

Wenn Tausende es bestätigen, wenn die berühmtesten Professoren und eine sehr große Anzahl praktischer Aerzte sich in anerkennender Weise über ein Präparat, wie es die ächten Apotheker Richard Brand'schen Schweizerpillen sind, auslassen, dann unterliegt es gewiß keinem Zweifel mehr, daß es sich nur um ein durchaus reelles Haus- und Heilmittel handeln kann. Nur ihrer vorzüglichen Wirksamkeit verdanken die Schweizerpillen ihre heutige allgemeine Verbreitung, welche von keinem anderen Mittel erreicht wird. Die ächten Apotheker Richard Brand'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rotem Grunde sind nur in Schachteln à 1 Mt. in den Apotheken erhältlich.

Die Notstandskommission

macht auf untenstehend abgedruckten Artikel, betreff. den Einbau des Stoppelfeldes mit Rotklee, mit dem Bemerkten besonders aufmerksam, daß die darin enthaltenen Behauptungen und Mahnungen von keinem Landwirt unbeachtet bleiben sollten und daß von der Notstandskommission sofort Kleeabfuhrer würt. Landjamen und feyer. Kleeamen in beliebigen Quantitäten unter bestimmten Garantien für Reinheit und Keimfähigkeit abgegeben werden kann.

Unsere Stoppelfelder. Aus der Enquete über den Stand der Futterernte und der Futterausichten in sämtlichen Gemeinden des Landes geht die überaus traurige Thatsache hervor, daß insbesondere der Stand des Stoppelflees in einem großen Teil des Landes ein geringerer, schlechter, sehr schlechter, ja keinen Ertrag in Aussicht stellender ist. Am schlimmsten sieht es im Jagstkreis. Vielfach ist der Rotklee im Frühjahr gar nicht aufgegangen, oder ist der Samen zwar aufgegangen, die zarten Keimlinge sind aber infolge der anhaltenden Dürre zu Grunde gegangen. In manchen anderen Gegenden werden die Stoppelfelder im großen Ganzen zwar Kleeplanzen aufweisen, aber auch viele größere oder kleinere Lücken. Da nun der Rotklee in unseren Wirtschaften die Basis der Sommerfütterung ist, und derselbe auch zur Fütterung im darauffolgenden Winter einen großen Beitrag zu liefern pflegt, so fordert uns der heutige Stand der Stoppelfelder aufs dringendste auf, dafür Sorge zu tragen, daß wir im nächsten Jahre gutbestandene Rotkleefelder haben. Dazu gehört nun, daß sofort die Stoppelfelder, auf welchem der Klee entweder größere und kleinere Platten zeigt,

oder auf denen er ganz fehlt, mit Rotklee angefaet werden oder daß andere Stoppelfelder, die jetzt schon frei sind, damit angeblümt werden. Zum Glück ist die Ernte heuer um mehrere Wochen früher als sonst eingetreten. Ebenso ist zum Glück in der allerletzten Zeit ein durchdringender Regen im ganzen Lande gefallen; der heiße und nun genügend mit Feuchtigkeit erfüllte Boden wird den ausgesäten Samen rasch zum Keimen bringen. Auch in den rauheren Gegenden hat der sofort ausgesäte Klee noch mindestens 2—2 1/2 Monate Zeit, zu wachsen und so zu erstarren, um den Winter überstehen zu können. Zu aller Vorsicht raten wir, den Rotklee unter eine dünne Roggenfaat als Deckfrucht (nur 45 kg auf das ha) zu säen, und auch eine Beisfaat von italienischem oder einer Mischung von italienischem und englischem Raygras zu machen. Wo es sich nur um Ausfüllung von Lücken im Stoppelfeld handelt, genügt scharfes Durcheggen der Platten mit einer eisernen Egge, ein Eineggen des Roggens und ein Anwalzen der darauf gefolgten Kleeerfaat. Wo aber kein Stoppelfeld oder zu wenig vorhanden ist, da wird das Stoppelfeld leicht gepflügt, der Roggen eingeggt und die Kleeerfaat eingewalzt. Kleeamen und die genannten Grasamen stehen bei allen Samenhandlungen zur Verfügung und auch Roggen ist leicht überall zu haben. Diese Nachfaat vor Rotklee halten wir für eine der allerwichtigsten Aufgaben in der Gegenwart, denn was hilft Anbau von Herbst- und Frühjahrsfutter, wenn im nächsten Jahre unsere Rotkleefelder nicht im Stande sind, den Sommer über unseren Vieh-

stand zu ernähren. Futter wird auch im kommenden Jahre einen hohen Wert und Preis haben. Aus diesem Grunde dürfte es sich heuer ausnahmsweise empfehlen, auch Luzerne und Esparfette sofort nach entsprechender Zubereitung der Stoppelfelder einzusäen. Wir glauben, daß die Landwirte, welche jetzt schon solche Luzernefelder und Esparfelder anlegen, es nicht zu bereuen haben werden.

Unsere Kartoffelfelder. Von den verschiedensten Seiten kommen Anfragen, ob es sich nicht empfehle, in gegenwärtigem Augenblick das Kartoffelkraut abzuschneiden und als Viehfutter zu verwenden. Die Notstandskommission warnt davor ernstlich, indem sie dafür hält, daß die Wagnahme dieser Organe die Lebensfähigkeit aufhebt, und solange die Produkte, wegen welcher wir eine Kulturpflanze anbauen, noch nicht vollständig entwickelt sind, also bei den Kartoffeln, z. B. solange die Knollen noch nicht ausgewachsen sind, und der Gehalt an Stärkemehl nicht seine erreichbare Menge erreicht hat, eine Beseitigung des Krautes die Weiterentwicklung hemmt; die Knollen wachsen nicht mehr, und der Stärkegehalt nimmt nicht mehr zu. Die Kommission warnt daher aufs nachdrücklichste vor einer Beseitigung des Kartoffelkrautes, und ebenso ernstlich vor einem Wegwehren grüner d. h. noch in voller Lebensfähigkeit befindlichen Blätter von Rankeln, Zuckerrüben etc. Der Nachteil durch Verminderung der Kartoffeln, Rankeln und Zuckerrübenenernte wäre viel größer, als der Vorteil der Verfütterung der abgenommenen Blätter.

Altensteig Stadt.
Brennholz-Verkauf
 am Samstag den
 12. ds. Mts.
 nachm. 2 Uhr
 auf hies. Rathaus
 aus Stadtwald
 Enzswald Abt. 1, 2
 u. Scheidholz
 13 Km. buchene Scheiter,
 20 " " Prügel,
 31 " " tonn.
 137 " " Anbruch
 1 " weisstann. Rinde,
 25 Stück gebundenes Reis.
 Den 7. August 1893.
 Stadtschultheißenamt.
 Welfer.

Berne d.
430 Mark
 hat zum Ausleihen parat
 die Kirchenpflege.

Altensteig.
Für Bäcker!
 Infolge Preisermäßigung verkaufe ich
 Eimerhefe zu 68 Pfennig.
 Bäcker Hartmann.

Grömbach.
 Von heute Donnerstag an
 können jede Woche einige Sud frische
Bier-Treber
 abgegeben werden von
 Theurer z. Hirsch.

Altensteig.
Einmachgläser
Strohkolben von 2—12 Liter
Demjohus
Fliegenfallen
Fliegenpapier
Glasriegel einfach und doppelt
 billigt bei **C. W. Luz.**

Alles Zerbrochene
 wie Glas, Porzellan, Marmor, Holz zc.
 kauft Schwepher's weltberühmter
Münchener Universal-Kitt.
 Gläser zu 35 u. 60 Pfg. bei **Chr.**
Burghard, Glash., Altensteig.

Das Haus von Fliegen rein
 erhält man durch
Tietze's Muehin
 anerkannt bestes giftfreies Vertilgungs-
 mittel. Beutel 10, 25 und 30 Pfg.
 Zu haben in Freudenstadt bei Herrn
 Fr. Stock z. Linde, in Pfalzgrafen-
 weiler bei Hrn. J. C. Bacher. 6564.

Neu! Praktisch! Gesund! Billig! Vorzüglich!



Jul. Schrader's
Most-Substanzen
 in Extraktform.
 Allein zücht bereitet und zu haben
 v. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
 Das Einfachste, Praktischste und
 Vorzüglichste zur Bereitung eines
 ausgezeichneten, billigen und ge-
 sunden Haustrunks (Mosts).
 Einfachste Handhabung, alles Kochen,
 Durchsieben etc. unnötig.
 Per Port. zu 150 Liter — 1/2 Eimer
 — 1 Ohm mit genauer Gebrauchs-
 anweisung M.S. 20.

Zu haben in Altensteig bei Herrn Burghard; in Nagold bei H. G. Bacher.

Straßen-Sperre.
 Die im Bau begriffene Straße im oberen Nagoldthal wird hiemit
 von der Föhlsmühle an bis zum Fuß der neuen Hochdorfer Steige bis zum
 18. August ds. Js. einschließlich gesperrt.
 Zuwiderhandlungen gegen diese Wegsperre müßten bestraft werden.
 Die Fuhrwerke haben über diese Zeit ihren Weg über Grömbach zu nehmen.
 Freudenstadt, 3. August 1893.
 K. Oberamt.
 James.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold.
 Anmeldebekanntmachung zur Anmeldung von Tieren zur diesjährigen Feier des
 landw. Hauptfestes in Cannstatt können sofort von dem Unterzeichneten bezogen
 werden. Hierbei wird bemerkt, daß zur Preisbewerbung von Einzelpreisen die im
 Frühjahr angekauften trächtigen Kalbinnen ebenfalls zugelassen werden, ebenso auch
 die jungen Ferkeln.
 Es wäre zu wünschen, daß die Viehzuchtgenossenschaft als Züchtervereinigung
 ähnlich, wie in München, auch hier die Ausstellung besichtigen würde und werden
 hiemit die Mitglieder der Genossenschaft zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.
 Eine vorherige Fütterung auf Vereinskosten würde nicht stattfinden, es
 hätten vielmehr die Eigentümer ihre Tiere selbst entsprechend zu füttern.
 Vereins-Vorstand.
 In Vertretung Wallraff.

Altensteig.
Freiwillige Feuerwehr!
 Am nächsten Sonntag den 13. ds. Mts.
 nachmittags 2 1/2 Uhr
 findet eine
Hauptprobe
 statt, wozu
sämtliche 4 Compagnien
 mit voller Ausrüstung auszurücken haben.
 Verfehlungen werden nach § 9 der Statuten bestraft.
Das Commando.

Besenfeld.
Wald-Verkauf.
 Am Dienstag den 22. August ds. Js.
 vormittags 10 Uhr
 werden die Waldungen des verstorbenen Kaufmanns **J. G. Sackmann** von
 hier auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufsteig verkauft und zwar auf
 der Markung Besenfeld:

Parz. Nr. 289.	5 ha 64 ar 36 qm	Nadelwald	im Urnagolberberg,
" " 290.	83 " 03 "	"	daselbst,
" " 451.	11 " 17 " 75 "	"	im Kirchbühlswald,
" " 614.	4 " 02 " 27 "	"	im Mühlhalderwald,
" " 808.	11 " 22 " 88 "	"	im Brückleshan,
" " 892.	5 " 55 " 26 "	"	bei der Wieb
zusammen 38 ha 45 ar 55 qm Nadelwald.			

 Der Standort sämtlicher Waldungen ist gut, ebenso die Absatz- und Abfuhr-
 Verhältnisse. Herr Oberförster Weith von Simmersfeld ist bereit nähere Aus-
 kunft zu erteilen.
 Es findet nur ein einziger Verkaufstermin statt.

Pfalzgrafenweiler.
Eine Partie Reiszuttermehl
 in plangierten Säcken mit 150 Pfund
 pro Btr. Mk. 6.—
 sowie
schönstes ungar. Welschkorn
 in ganzen und halben Wagenladungen
 äußerst billig
 bei **J. C. Bacher.**

Cannstatter
Volksfest-Loose
 à 1 Mark
 empfiehlt **W. Rieker.**

Zahlreiche Zeugnisse bestätigen die auffallend gute und
 rasche Wirkung der **Salus-Bon-**
bons bei Asthma durch ihre vorzüglich lösende Eigenschaft. Die-
 selben wer- den deshalb jedem, der an diesem Uebel leidet,
 zu einem Versuch warm empfohlen. Zu haben in Packeten à 25 Pf.
 und 50 Pf., sowie in Schachteln à Mk. 1.— in **Altensteig bei W.**
Nagold, Conditor.

Altensteig.
 Heute Mittwoch abend
Export-Bier
 vom Fass
 im Bad.

Nagold.
 Ich suche zum sofortigen Eintritt eine
 tüchtige
Küchenmagd
 bei hohem Lohne.
 C. Luz z. Post.

Egenhausen.
Strohkolben in verschiedenen
Einmachgläser Größen
Fliegenfallen
Fliegenpapier
 billigt bei **J. Kaltenbach.**

100,000 Säde
 einmal gebr., groß & stark, für Getreide,
 Kartoffeln, à 30 u. 25 Pf., Probed. à 25
 St. vers. geg. Nachn. unt. Ang. d. Bahnstat.
 Max Wendershausen, Cöthen i. A.

Anker-Pain-Expeller
 Diese altbewährte Einreibung
 bei Gicht, Rheumatismus, Rücken-
 schmerzen und Erkältungen
 ist
 in allen Weltteilen verbreitet und
 hat sich durch ihre günstigen Er-
 folge überall den Ruf als
das beste
 aller Hausmittel erworben. Der
 echte Anker-Pain-Expeller ist in
 fast allen Apotheken zu haben; er
 kostet nur 50 Pf. und 1 Mk. die
 Flasche und ist somit auch das
 billigste
Hausmittel.

Bei Appetitlosigkeit, Magen-
 weh u. schlechtem Magen nehme
 die be-
 währten **Kaiser's**
Pfeffermünz-Carmellen
 welche große Dienste leisten und sicheren
 Erfolg haben. Zu haben in der alleini-
 gen Niederlage per Paf. à 25 Pf. bei
Fr. Flaig, Conditor, Altensteig.

Für Rettung von Trunksucht!
 versend. Anweisung nach 17jähriger appro-
 bierter Methode zur sofortigen radikalen Ver-
 seitigung, mit auch ohne Vorwissen zu voll-
 ziehen, keine Verunsicherung, unter
 Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in
 Briefmarken beizufügen. Man adressiere: Pri-
 vat-Anstalt Villa Christina bei Säck-
 lingen, Baden.

1 Liter kostet 7 Pf.
 Zur leichten und einfachen Her-
 stellung von 150 Liter eines gesunden,
 schmackhaften
Haustrunks
 (OBSTMOST)
 sende ich **Most** für nur
franco M. 3.25
 (ohne Zucker) meine seit 16 J.
 bewährten **Mostsubstanzen.**
 Da viele wertlose Nachahm. existieren,
 achte m. auf d. Schutzmarke u. verlange
 überall Hartmann's Mostsubstanzen.
P. Hartmann, Apotheker,
 1071 KONSTANZ (BADEN).

Zu haben in **Altensteig: J. Schneider;**
 in **Freudenstadt: Apoth. Griebel;** in
Nagold: H. Lang, Conditor; in **Grö-**
mbach: C. G. Schueber.

Treibriemen
 bei Gebr. Staus, Esslingen
 Gerber- & Treibriemenfabrik